

das Blut in schweren Schüben durch ihren Körper gepumpt wurde, explodierten die Bilder eines misshandelten Frauenleichnams in ihrem Kopf wie in einem Blitzlichtgewitter. Sie schloss gequält die Augen, aber die Erinnerungen attackierten unaufhörlich ihren Verstand. Sie spürte die eisigen Ausläufer der Angst zurückkehren, die sie in jenen Minuten in der Dunkelheit neben der Toten befallen hatte, und sie schüttelte sich voller Panik, um sie zu vertreiben. Aber die Angst war lediglich unbarmherzige Kulisse dieses beständig wiederkehrenden Bildes: jenes halbnackten Körpers am Boden, der dalag, wie eine weggeworfene Porzellanpuppe, wie eine Marionette, deren Fäden man mitten in der Bewegung einfach losgelassen hatte. Reglos. Leblos. Tot.

Die Tränen brachen heiß und erleichternd

hervor. Weinkrämpfe begannen sie zu schütteln und ihr Schluchzen zerschnitt die friedliche Stille der Sommernacht.

Das Telefon riss Staatsanwalt Dr. Martin gegen zwei Uhr morgens aus dem kurzen Schlaf, den er nach langem Wachliegen endlich gefunden hatte. Es war ein harter Prozesstag gewesen, und er stöhnte tief, bevor er zum Hörer griff. Seine Frau neben ihm regte sich nicht. Sie hatte sich nach all den Jahren an die nächtlichen Telefonattacken gewöhnt. Wohl so, wie man sich als Ehefrau eines Rockstars mit den Jahren an dessen Affären gewöhnte und irgendwann einfach aufhörte, sie zu zählen. Ihr Mann ging halt mit Justitia fremd. Manchmal spottete sie schon, er wäre mit seinem Job verheiratet und betröge diesen mit ihr.

»Ja?«, fragte der Staatsanwalt forsch.

»Ingrid Berndt, Mordkommission Dresden. Entschuldigen Sie bitte die nächtliche Störung, Dr. Martin.«

»Was gibt es, Frau Berndt?« In seiner Stimme war die Müdigkeit gewichen und ein routinierter Unterton schlich sich ein, als säße er zur Hauptgeschäftszeit im Büro.

»Es geht um Ihre Referendarin Anne West.«

»Ja?«

Ingrid Berndt atmete hörbar tief durch und ihr Zögern machte ihn hellwach. »Sie wurde heute Nacht in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ich dachte, Sie sollten das sofort erfahren.«

Der Staatsanwalt ließ sich seine Erschütterung nicht anmerken. Lediglich seine Finger krampften sich angespannt um den Hörer. »Verstehe. In ihrer Wohnung sagten Sie? Ich komme sofort.« Er ließ sich die Adresse seiner Referendarin im Schweizer Viertel

geben und legte auf. Dann blieb er reglos im Bett sitzen und starrte geistesabwesend in die Dunkelheit.

Gewöhnlich sprang er nach ähnlichen Telefonaten sofort hellwach aus dem Bett, aber seine beinahe ohnmächtige Apathie weckte sogar seine Frau, deren Unterbewusstsein ihr sofort die Brisanz der Situation signalisierte. »Was ist los?«, fragte sie verschlafen.

»Schlaf weiter, Liebes, ich muss noch mal weg.«

»Was ist, Christian? Du hast doch etwas.«

Er antwortete nicht gleich, riss sich erst auf ihre sanfte Berührung hin aus seinen Gedanken. »Erinnerst du dich an Anne West, meine Referendarin?«

»Natürlich.« Sie sah ihn voller schlimmer Ahnungen an. »Was ist mit ihr?«

»Sie ist tot.«

Carmen Martin richtete sich im Bett auf.  
»Mein Gott! Was ist passiert?«

»Das weiß ich noch nicht. Man hat ihre Leiche in ihrer Wohnung gefunden. Ich fahre sofort hin. Tatortgruppe und Mordkommission sind schon vor Ort.« Er sah seiner Frau ins verschlafene Gesicht und sein Blick wurde weich. »Schlaf weiter, Carmen.« Er gab ihr sanft einen Kuss auf die Stirn. »Wenigstens einer von uns beiden sollte morgen ausgeschlafen seinen Job antreten.«

Der Staatsanwalt parkte seinen Kombi neben dem Notarzwagen auf dem Bordstein. Die Einsatzkräfte vor Ort hatten ihn, nachdem er sich ausgewiesen hatte, in das vorsorglich abgesperrte Areal einfahren lassen. Der immense Menschauflauf vor dem Haus hatte ihm die Suche nach der Hausnummer erspart.